

Winfried Lenders (Hg.): Medienwissenschaft. Eine Herausforderung für die Geisteswissenschaft

Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang Verlag 2004, 224 S., ISBN 3-03910-226-0, € 39,-

Was haben der große Gatsby, die Jeans von James Dean und das von U-Bahnschächten hochgewirbelte weiße Plisseekleid Marilyn Monroes gemeinsam? Sie gehören zum festen Bilderkanon unserer Alltagskultur, wie der Bonner Soziologieprofessor Werner Gephart in einem Aufsatz über „Medien, Mode und Moderne“ schreibt. Der Aufsatz ist Teil des zweiten Bandes der in der Reihe *Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft* erschienen ist, herausgegeben von der Leiterin des Bonner Zentrums für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Caja Thimm. Der Untertitel ist Programm, geht es in den einzelnen Beiträgen doch darum, Aspekte der Medienwissenschaft mithilfe unterschiedlicher Disziplinen und vor allem aus geisteswissenschaftlicher Perspektive darzulegen. Der Band, der sich aus Vorträgen zusammensetzt, mit denen im Wintersemester 2000/2001 der Bonner Studiengang „Medienwissenschaft“ eröffnet wurde, vereint damit ganz unterschiedliche methodische Herangehensweisen. Im ersten Teil geht es um Sprache und Sprechen in den Medien. Christian Schmitt setzt sich in seinem Beitrag „Sprachliches Handeln und Verantwortlichkeit“ am Beispiel der Sprachverwendung der extremen Rechten in Frankreich mit dem „Ziel und Zweck linguistischer Analysen von Medienproduktion“ auseinander. (S.15f.) Dabei betont er, wie wichtig es sei, im Rahmen medienwissenschaftlicher Analysen ältere Medienprodukte wie Grabinschriften oder frühe Flugschriften nicht aus dem Blick zu verlieren, was angesichts von Forschungen auf diesem Gebiet erstaunen mag. Caja Thimm beschäftigt sich mit der Konstituierung von Privatheit und Öffentlichkeit im medialen Wandel. Am Beispiel von Medienphänomenen wie der

Körperwelten-Ausstellung des Plastinators Gunther von Hagens und der Sendung *Jackass* diskutiert sie, wie die „Inszenierung von Grenzen der Existenz [...] zur Grenzlinie des Möglichen stilisiert“ wird. (S.54) Sie zeigt auf, wie die „Frage nach den Strukturmerkmalen von Öffentlichkeit und Privatheit [...] auf vielschichtige Wandelprozesse im medialen Diskurs und in der Bewertung seiner Folgen“ verweist. (S.65) In dem Teil „Medien und Gesellschaft“ untersucht der Bonner Amerikanist Lothar Hönnighausen „McLuhans Erbe: Der Verlust von Raum und Zeit im Global Village“ und fragt, wie „wir wissenschaftlich, künstlerisch und moralisch“ auf neue Raum- und Zeiterfahrungen reagieren. (S.102) Dagegen liefert Volker Ladenthin einen Beitrag aus der didaktischen Praxis und versucht aufzuzeigen, welche Folgen neue Medien für Unterricht und Erziehung von Schülern haben. Im vierten Teil des Bandes wird auf das Thema „Mensch-Maschine-Kommunikation“ scharf gestellt. Winfried Lenders zeigt an Hand von „BabelFish & Co“ Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten maschineller Sprachübersetzung auf. Sieht man einmal von Beiträgen ab, wie dem mit einem vielversprechenden Titel versehenen Aufsatz Klaus Göbels zum Thema „Medienwelten - Theaterroman – Fernsehroman“, der angesichts der Komplexität des Themas eine sinnvoll erscheinende differenzierte Systematik vermissen lässt, so ist der Band ein interessanter Versuch, sich der Medienwissenschaft aus geisteswissenschaftlicher Richtung zu nähern und so neue Perspektiven aufzuzeigen. Dabei ist gerade in der Heterogenität der unterschiedlichen Disziplinen auch die Möglichkeit angelegt, alternative Wege zu beschreiten.

Kirsten von Hagen (Siegen)